

Fachstelle Sucht Tätigkeitsbericht 2021

vorgelegt von
Wolfgang Stelzer
Fachleitung

**BDS Bergische Diakonie
Sozialdienstleistungen gGmbH
Soziale Dienste Niederberg
Oststr. 38
42551 Velbert
www.bergische-diakonie.de**

Beratung und Prävention in Corona Zeiten

Nach den Kontaktbeschränkungen der ersten pandemischen Lage 2020, konnten wir unsere Beratungsstelle 2021 für Besucher*innen wieder uneingeschränkt öffnen. Gruppen- und Einzelgespräche konnten unter den geltenden AHA-Regeln wie gewohnt stattfinden. Es war uns zu jeder Zeit ein wichtiges Anliegen, verlässliche Ansprechpartner*innen zu sein, daher wurden die Gespräche im persönlichen Gesprächskontext weitergeführt. Wir freuten uns, dass wir wieder in den regulären Betrieb übergehen konnten.

Mehr Ratsuchende in Folge der Kontaktbeschränkungen

Die Corona-Pandemie machte schnell klar, dass viele Bürger*innen durch die erforderlichen Kontaktbeschränkungen immer einsamer wurden und sich insbesondere mit auftretenden Problemen alleingelassen fühlten. Für einige wurden hier Suchtmittel zum Trostspender. So konnten wir im Sommer und Herbst einen deutlichen Zuwachs an Ratsuchenden vermerken, insbesondere bei Internet- und Medienkonsum sowie Online Glücksspiel.

Corona verschärfte bestehende (gesundheitliche) Probleme, schaffte aber auch viele neue Probleme. Von bedrohten Existenzen und weiteren finanziellen Problemen über Beziehungsprobleme bis hin zu häuslicher Gewalt. Häufig fehlten der Ausgleich, die sorgenfreien Momente im Leben, die Freude und der Spaß. Die Erarbeitung von Selbstverantwortung in die eigene Tagesstruktur hat für uns schon immer eine sehr hohe Bedeutung in der Beratungs- und therapeutischen Arbeit. In Krisenzeiten ist dies umso wichtiger, um nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren. Dies fiel durch geschlossene Freizeit-, Sport- und Kultureinrichtungen besonders schwer. Unweigerlich konzentrierte man sich auf Einschränkungen, Probleme und Sorgen. Wir ermutigten daher immer

wieder dazu, neue Aktivitäten auszuprobieren und zu versuchen, jedem Tag etwas Schönes abzugewinnen. Das erforderte aber häufig ganz bewusste Anstrengung. So konnten sich jedoch einige Klient*innen wieder stabilisieren und Energie gewinnen, um weiterhin an ihren Zielen zu arbeiten.

Fitkids

Aufgrund erhöhter Anfragen von Kooperationspartnern nach Hilfen für Kinder und Jugendlichen von suchtkranken Eltern wurde es uns ermöglicht, 2021 mit dem über drei Jahre dauernden Projekt Fit Kids zu starten, mit dem Ergebnis der Zertifizierung und anschließender professioneller Durchführung von Projekten und Initiierung von Hilfsangeboten.

Ambulante Suchttherapie ARS

In diesem Jahr erhielten wir die Mitteilung von unserem Therapieverbund Ratingen, dass aufgrund neuer Bedingungen und Auflagen der Leistungsbewilliger, insbesondere hier die Deutsche Rentenversicherung, die Maßnahme Ambulante Rehabilitation Sucht Ende März 2022 ausläuft. Die Kosten und Anforderungen zur Erbringung weiterer Leistungen sind für den Therapieverbund nicht mehr tragbar. Die Durchführung der Nachsorge nach Beendigung einer stationären Entwöhnungsbehandlung findet weiterhin in unserer Beratungsstelle statt.

Jobcenter

Die Zuführungen von Klient*innen seitens des Jobcenters waren für die ersten beiden Quartale mehr als zufriedenstellend.

Kooperationstreffen Erziehungsberatungsstelle Stadt Velbert

Mit der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Velbert wurde ein Treffen zwecks Kooperationsvereinbarung und Kennenlernen der Mitarbeiter*innen durchgeführt. Ideen gemeinsamer Durchführungen von Projekten und Präventionsveranstaltungen wurden überlegt und für die Zukunft geplant.

Selbsthilfe

Seit vielen Jahren besteht innerhalb der Fachstelle Sucht die Möglichkeit zur Teilnahme an zwei Selbsthilfegruppen, selbstorganisiert von ehemaligen Klienten der Beratungsstelle. Ein langjähriges Mitglied der Selbsthilfegruppe und erster Ansprechpartner der alle 2 Wochen montags stattfindenden Gruppe, ist leider vor einiger Zeit verstorben. Die Selbsthilfegruppe mittwochs wird ebenfalls von einer ehemaligen Klientin der Suchtberatung geleitet. In unregelmäßigen Abständen nehmen die Mitarbeiter*innen der Suchtberatung an den Gruppentreffen teil, zwecks Klärung von fachspezifischen Fragen und Anliegen. Die Gruppen sind aufgeführt im Selbsthilfe-Kontaktstellen Verzeichnis Kreis Mettmann, der Kontakt zu den jeweiligen Gruppen kann über das Verwaltungsbüro der Fachstelle Sucht hergestellt werden.

Umfangreiche Schutzmaßnahmen

Zur Einhaltung der Hygienemaßnahmen wurde ein Einrichtung spezifisches Konzept entwickelt, welches uns 2021 weiterhin persönliche Gespräche ermöglichte. Verpflichtende Handdesinfektion an der Eingangstür, das Tragen von Mund-Nasen-Schutz innerhalb der Beratungsstelle und ein gründliches Desinfizieren der Räume zwischen den Gesprächen wurden zum Standard, um Mitarbeiter*innen und Besucher*innen zu schützen. Das Angebot der Telefon- oder Videoberatung wurde auch weiterhin vorgehalten, beide Formen unterlagen genauso der Schweigepflicht, wie ein direktes Gespräch. Mit dem Beginn des erneuten Lockdown im November, konnten wir trotzdem den größten Teil unserer Arbeit fortführen. Gespräche wurden nach Möglichkeit im face to face Kontakt weitergeführt, da unserer Ansicht nach dies der optimalere Kontakt ist. Letztendlich überwogen für alle Beteiligten die Vorteile, unter Einbehalt der größtmöglichen Sicherheit.

Team der Fachstelle Sucht

Im vergangenen Jahr gehörten folgende Personen zum Team der Fachstelle Sucht:

Wolfgang Stelzer

Diplom Sozialpädagoge, Suchttherapeut(VDR), zuständig für Beratung, insbesondere von MPU, betriebliche Suchtberatung sowie Personen, die im Bereich des pathologischen Glücksspiels gefährdet sind und die Ambulante Rehabilitation Sucht. Herr Stelzer übernahm im März 2021 die Nachfolge der Leitung von Frau Judith Ortmann.

Marisa Hamann

Sozialarbeiterin BA, ihre Schwerpunkte bilden die Suchtberatung, die frauenspezifische Beratung, die Beratung der jüngeren Klientel sowie die Begleitung der Kundinnen und Kunden, die das Jobcenter an uns vermittelte. Sie ist zudem mit einer 1/3 Stelle für den Bereich Prävention zuständig.

Heike Schwitalla

Diplom-Sozialarbeiterin, seit Januar 2020 in der Beratungsstelle tätig, mit dem Schwerpunkt der frauenspezifischen Beratung und der Therapievermittlung, zusätzlich tätig in der beratenden Begleitung von Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, Begleitung der Selbsthilfegruppen sowie der Begleitung von Jobcenterkunden.

Heike Dalbeck-Wege

Verwaltungsangestellte, seit vielen Jahren verantwortlich für die organisatorischen Belange der Fachstelle Sucht.

Verabschiedet in den Ruhestand wurde nach langjähriger Tätigkeit:

Judith Ortmann

Diplom Sozialwissenschaftlerin, Abteilungsleitung SDN und Leitung der Fachstelle Sucht.

Raffaella Zanidou, Praktikantin

Klienten- und Kontaktzahlen 2021

2021 suchten insgesamt **472 Personen** in unserer Fachstelle um Unterstützung nach. Damit sank die Zahl der Ratsuchenden im Vergleich zum Vorjahr um **15 Personen**.

107 Klientinnen und Klienten klärten ihr Anliegen in einem **einmaligen Beratungsgespräch**. Die übrigen ließen sich auf einen weiterführenden Beratungsprozess ein.

Im Jahr 2021 verzeichneten wir - neben der Beratung der uns vom Jobcenter vermittelten Kunden und der Durchführung der Ambulanten Rehabilitation Sucht - insgesamt **1552 Beratungskontakte**.

Sie fanden je nach persönlichem Bedarf der Ratsuchenden in Form von Einzelgesprächen, Paar- und Familiengesprächen oder Gruppengesprächen unter Einhaltung der strengen Abstands- und Hygieneregeln statt.

Häufig war ein längerer Einzelberatungsprozess notwendig, der u.a. dazu diente, Gruppenfähigkeit herzustellen, bevor eine Integration der Hilfesuchenden in unsere Beratungsgruppen möglich war. Durch Corona wurde das Gruppenangebot in besondere Weise erschwert und wir mussten uns auf kleinere Gruppen beschränken.

Insbesondere bei suchtgefährdeten oder -kranken Frauen machten wir, war erst einmal deren anfängliche Skepsis überwunden, die Erfahrung, dass diese sich im Gruppensetting sehr gut aufgehoben fühlten. Durch das Erleben von Solidarität und Angekommensein, konnten sie sich mit ihrem Suchtverhalten konstruktiv auseinandersetzen und ihre Konsumgewohnheiten oft bis hin zu einer stabilen Abstinenz verändern.

Aufgrund der Schwere des Krankheitsbildes gab es aber auch immer wieder Personen, die nur im Einzelsetting begleitet werden konnten, sei es, dass

sie selbst durch eine Gruppenteilnahme überfordert gewesen wären oder aber durch ihren hohen Bedarf an Aufmerksamkeit den Gruppenrahmen gesprengt hätten.

Im Verlauf des Beratungsprozesses entschlossen sich insgesamt **10 Suchtkranke** zu einer **stationären Rehabilitation**, um sich in einem geschützten Rahmen mit den Bedingungsfaktoren ihrer Suchtmittelabhängigkeit auseinanderzusetzen und die für sie passenden Verhaltensalternativen zu entwickeln.

Aufgrund der Konsumhöhe und -häufigkeit und der Unmöglichkeit der Einhaltung einer Punktabstinenz, wurden **7 Personen** zusätzlich im Rahmen einer qualifizierten Entzugsbehandlung direkt von der Entzugsklinik nahtlos in die Entwöhnungsbehandlung vermittelt, da diese den Formalitäten und der entsprechenden Dauer eines ambulanten Therapieantragsverfahrens nicht gewachsen war.

Mit den übrigen Klienten führten wir die Therapievermittlung durch. Wir unterstützten sie bei der Bearbeitung der notwendigen Formulare, erstellten den Sozialbericht, wählten mit ihnen gemeinsam die jeweils geeignete Klinik aus und begleiteten sie durch stützende Gespräche bis zum Antritt ihrer Entwöhnungsbehandlung. In der Regel hielten wir während der Therapie mit unseren Klient*innen und den zuständigen Therapeut*innen der Fachkliniken Kontakt, um die notwendige Nachsorgemaßnahme rechtzeitig zu initiieren.

Die Anzahl der Therapievermittlungen sank, wie bereits im Vorjahr.

Dieser Rückgang sei der Corona Pandemie geschuldet.

Der Anteil der **suchtgefährdeten oder suchtkranken Frauen**, die unser Beratungsangebot wahrnahmen, sank – wie schon 2020 nur etwas über 38 % gelegen hatte – minimal mit **30,5 %** des Gesamtklientels.

Immer wieder wurde in den Beratungsgesprächen deutlich, dass der Erwartungsdruck, bedingt sowohl durch die Erfordernisse des Berufslebens als auch die Erfüllung der familiären Ansprüche, dem sich viele Frauen ausgesetzt fühlten und zu einer Überforderung führten, dieser durch Suchtmittelkonsum zu kompensieren versucht wurde. Hier war es wichtig, die Frauen in einer angemessenen Abgrenzung zu unterstützen und sie dazu anzuleiten, ihre eigenen hohen Ansprüche an sich selbst kritisch zu reflektieren.

Der in den Vorjahren festgestellte Trend bezüglich der Verminderung der Anzahl der Konsumenten von illegalen Drogen, setzte sich 2021 fort. **19 %** des Gesamtklientels suchten die Fachstelle wegen einer bestehenden **Drogenproblematik** auf. Auch hier zeigten sich Auswirkungen der Pandemie.

Leicht gesunken auf **69** Personen (Vorjahr = 85) ist die Zahl der Klient*innen **unter 25 Jahren**, die eine Suchtberatung in Anspruch nahmen.

46 von ihnen wurden im Rahmen eines sogenannten **Zwangskontextes** beraten, d.h. sie waren vom Jobcenter, der Jugendgerichtshilfe oder der Bewährungshilfe dazu aufgefordert worden, Termine in der Suchtberatung wahrzunehmen, da sie durch ihr Konsumverhalten auffällig geworden waren.

2021 nahmen **26 Eltern** unser Angebot der Angehörigenberatung wahr. Hier schwankten die Bedarfe zwischen der kritischen Reflektion übergroßer Ängste bezüglich des Suchtmittelgebrauchs ihrer Kinder und der Auseinandersetzung mit dem Bagatellisieren des Dro-

genkonsums. Wichtig war es, die Eltern darin zu unterstützen, ein angemessenes, Grenzen ziehendes Verhalten zu entwickeln, das es ermöglichte, in einem positiven Kontakt mit ihren Kindern zu bleiben. Oft waren die Eltern sehr erleichtert, wenn sie erfuhren, dass ihre erlebte Hilflosigkeit im Umgang mit ihren konsumierenden Kindern etwas dem Alter und Entwicklungsstand entsprechendes „Normales“ war und nichts mit persönlichem Versagen zu tun hatte.

Beratungsangebote

Auch im Jahr 2021 unterstützten wir die Hilfesuchenden durch folgende feste Beratungsangebote:

- regelmäßige Sprechstunden für Erstkontakte in Velbert und in unserer Außenstelle in Heiligenhaus; dabei wurden für Frauen spezielle Sprechzeiten vorgehalten
- individuelle Terminvereinbarung für Erstgespräche, sofern ein Wahrnehmen der Sprechstunde nicht möglich war
- Einzelberatungsgespräche nach individueller Terminabstimmung
- Vermittlung in eine Entzugsbehandlung
- Therapievorbereitung und –vermittlung
- die Beratungs- und Motivationsgruppe zur Unterstützung der Konsumreduktion /-aufgabe und der Therapievermittlung
- die Frauenberatungsgruppe zur Bearbeitung der frauenspezifischen Suchtthemen
- die Frauenselbsthilfegruppe, in der sich betroffene Frauen wechselseitig in der Sicherung ihrer Abstinenz unterstützen
- die Selbsthilfegruppe „Trocken leben“, in der Personen, die bereits eine Suchttherapie durchgeführt haben, sich über ihre Fragestellungen austauschen

Angehörigenberatung

Die Beratung von Angehörigen wurde grundsätzlich in Form von Einzelgesprächen durchgeführt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Hintergrundlegen, erschien ein Zusammenschließen der Ratsuchenden in einer Gruppe nicht zielführend. Der Fokus der Beratungsgespräche lag immer wieder darauf, den Blick der Angehörigen auf sich selbst und das eigene Wohlergehen zu lenken und so eine Veränderung im Suchtsystem zu initiieren.

Prävention

In unserem Tätigkeitsbereich der Suchtprävention steht uns eine 1/3-Stelle zur Verfügung. Wir sind zuständig für die Städte Velbert und Heiligenhaus.

Auch in diesem Jahr mussten wir aufgrund der andauernden Corona Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen des alltäglichen Lebens bis ca. Ende Mai 2021 mit vielen Absagen von bereits geplanten Präventionsveranstaltungen leben. Dennoch haben wir versucht, einige face to face Angebote zu digitalisieren. Insgesamt konnten wir **43** Veranstaltungen durchführen und erreichten damit **837** Personen. Davon wurden **6** Veranstaltungen online durchgeführt. Insgesamt ist ein Ausfall von **17** Veranstaltungen im Jahr 2021 zu generieren.

In folgenden Bereichen lagen 2021 unsere Tätigkeitsschwerpunkte:

Unterrichtseinheiten zur Suchtprävention mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (Alkohol, Nikotin, Cannabis, Medien) an weiterführenden Schulen und Förderschulen.

Wie bereits in den Jahren zuvor deutlich wurde, bestand auch im Jahr 2021 eine große und weiter ansteigende Nachfrage zu den Themen Cannabis- und Medienabhängigkeit. Im Gegenzug sind die Anfragen nach Suchtpräventionsveranstaltungen zum Thema Nikotin gesunken.

Zur Sicherstellung einer kontinuierlichen und bedarfsgerechten fachlichen Weiterentwicklung unseres suchtpräventiven Handelns, nehmen wir weiterhin regelmäßig an Arbeitskreisen und Schulungen bzw. Fortbildungen teil. Diese konnten auch in diesem Jahr aufgrund von Corona leider nur eingeschränkt stattfinden. Dennoch konnten einige Arbeitskreise digital abgehalten werden, sodass ein fachlicher Austausch auch 2021 möglich gewesen ist.

- ALK- und LOQ-Parcours in Kooperation mit der Ginko-Stiftung für Prävention und des Jugendhilfeschatzes der Stadt Velbert für Schulen in Velbert und Heiligenhaus
- Schulung von Schulsozialarbeiter/-innen zum neuen „What’s on“ Methodenkoffer
- Schwerpunkt suchtpräventive Angebote in stationären Jugendhilfeeinrichtungen
- Leitung des Arbeitskreises „Schule und Suchtprävention“ in Kooperation mit dem Jugendschutz der Städte Heiligenhaus und Velbert, welcher ein fester Bestandteil der Informations- und Netzwerkarbeit in beiden Städten ist
- Mitwirkung und Unterstützung des Projektes „MedienScouts“ an weiterführenden Schulen
- Durchführung von Informationsveranstaltungen „Always online – Medienkonsum im heranwachsenden Alter“ in Kooperation mit dem SKFM und der Velberter Elternschule
- Elternabende zum Thema „Veränderte Mediennutzung zu Corona Zeiten bei Kindern und Jugendlichen“
- Angebot eines Elterncafés zum Thema „Mediennutzung im Kindergartenalter“ in Kooperation

mit den Kolping Kindertagesstätten in Velbert

- Mitwirkung am städteübergreifenden Projekt „Suchtprävention im Kreis Mettmann goes online“

Ergänzende Zusatzleistungen

Unser im Rahmen des Therapieverbundes ARS Ratingen-Velbert-Erkrath-Haan vorgehaltenes Angebot der **Ambulanten Rehabilitation Sucht und der Nachsorge** nahmen 2021 insgesamt **17 Personen** wahr.

Durch Veränderungen im Anforderungskatalog der Deutschen Rentenversicherung entschloss sich der Therapieverbund, die ambulante Rehabilitation ab April 2022 aufzulösen, wie oben bereits erwähnt. Dennoch werden wir das therapeutische Angebot unter der Bezeichnung ambulante Suchttherapie, ohne Anbindung an den Kostenträger, weiterführen.

Davon ausgenommen ist die ambulante Nachsorge, die nach weiterhin über den Kostenträger finanziert wird.

Das Angebot differenziert sich dann ab April 2022 in die

- Ambulante Suchttherapie – sie bietet den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich intensiv mit den Hintergründen ihrer Sucht auseinanderzusetzen, alternative Verhaltensweisen zu entwickeln und einzuüben, ohne dass sie die gewohnte Umgebung verlassen oder dem Arbeitsplatz fernbleiben müssen.
- Ambulante Nachsorge – hier geht es um die Integration und Hilfestellung der in der stationären Rehabilitation erlernten Verhaltensweisen, Umsetzung dieser im Alltag und damit Sicherung der Abstinenz zu fördern.

Dieses Behandlungsangebot wird auch weiterhin vom Rentenversicherungsträger, der Krankenkasse oder dem Sozialhilfeträger finanziert.

Von den Teilnehmenden konnten 12 Personen die Maßnahme regulär mit einem positiven Ergebnis beenden. Fünf Rehabilitanden brachen die ARS / Nachsorge ab, bei einem Teilnehmer musste die Ambulante Rehabilitation umgewandelt werden in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung, da es ihm nicht gelang, die erforderliche Suchtmittelabstinenz aufrecht zu erhalten.

Auch 2021 führten wir das **Beratungsangebot für suchtgefährdete oder suchtkranke Personen, die Bezüge nach dem SGB II erhielten**, fort.

20 Personen wurden vom Jobcenter ME-Aktiv an uns verwiesen, mit dem Ziel, ihren Suchtmittelkonsum so weitestgehend zu verändern, dass er kein Vermittlungshemmnis in Bezug auf eine Arbeitsaufnahme mehr darstellte. 23 Jobcenterkunden beendeten 2021 die Beratung. Drei davon schlossen die Module mit einer positiven Prognose ab, sodass ihr Konsumverhalten einer Arbeitsaufnahme nicht mehr im Wege stand. 13 Personen brachen die Gespräche ab, ohne eine positive Veränderung zu erzielen. Bei einem Kunden empfahlen wir die Weiterleitung ins SGB 12. Die übrigen befanden sich zum Jahreswechsel noch im Beratungsprozess.

An unserem ergänzenden Angebot **„Vorbereitende Gespräche auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU)“** nahmen zwei Interessierte teil, denen durch das Führen eines Kraftfahrzeuges unter Suchtmiteleinfluss der Führerschein entzogen wurde. Durch kritische Reflektion ihrer Fahrt unter Suchtmiteleinfluss, intensiver Auseinandersetzung mit den Hintergründen ihres Suchtmittelkonsums und das Erarbeiten alternativer Verhaltensweisen erlangten sie die Voraussetzung, die zur Wiedererlangung ihrer Fahrerlaubnis geforderte Überprüfung ihrer Fahrtauglichkeit zu bestehen.

Vernetzung

Auch 2021 war es für uns selbstverständlich, die Kooperation und Vernetzung mit anderen am Hilfesystem beteiligten Institutionen zu pflegen. Nur so war es möglich, die Klienten und Klientinnen mit oftmals multiplen Hilfebedarfen angemessen zu unterstützen.

Exemplarisch seien hier genannt die Jugendämter mit ihren entsprechenden Abteilungen, die Stadtteilzentren, der Sozialpsychiatrische Dienst, die Suchtkontaktstelle, Jobcenter, Anbieter von Ambulant Betreutem Wohnen und die Bewährungshilfe.

Im stationären Bereich waren wir regional im klientenbezogenen Austausch mit der Fachklinik Langenberg und dem Helios Klinikum Niederberg.

Die Zusammenarbeit mit den stationären Einrichtungen, in die wir unsere Suchtkranken vermittelt hatten, z.B. das Fliedner Krankenhaus in Ratingen, das Kamillushaus in Essen oder die Frauenfachklinik Gut Zissendorf, war obligatorisch.

Unsere Arbeit in verschiedenen Gremien setzten wir weiterhin fort. Hier seien erneut exemplarisch angeführt der Gemeindepsychiatrische Verbund, die PSAG, die Qualitäts- und Steuerungsgruppe auf Kreisebene, auf kommunaler Ebene die Hilfeplankonferenzen und die Stadtteilkonferenzen, überregional der AK Rheinland und die Leitungskonferenz für leitende Mitarbeitende diakonischer Träger und Werke im Bereich der Sucht- und Drogenhilfe unseres Fachverbandes sowie der Arbeitskreis für Internet- und Medienabhängigkeit.

Qualitätssicherung

Zur Sicherung und Verbesserung der Qualität unserer Arbeit trugen wöchentliche Teamsitzungen und Klienten bezogene Fallgespräche, regelmäßige Supervisionen und die Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen bei.

**BDS Bergische Diakonie
Sozialdienstleistungen gGmbH
Soziale Dienste Niederberg
Fachstelle Sucht
Oststr. 38, 42551 Velbert
Tel.: 02051 – 2595 214**

**wolfgang.stelzer@bergische-diakonie.de
www.bergische-diakonie.de**